Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1,40 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk., durch die Post und unsere Landausträger bezogen 1,54 Mk.

Insertionspreis 15 Pfg. pro fünfgespaltene Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.

Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Amts -Blatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, zu Wilsdruff sowie für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, für das Königliche Forstrentamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff,

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lotzen, Miltitz-Roitzschen, Mohorn, Munzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Unkersdorf, Weistropp, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlicher illustrierter Beilage „Welt im Bild" und monatlicher Beilage „Unsere Heimat".

Druck und Verlag von Arthur Zschunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Zschunke, Wilsdruff.

Nr. 92. | **Dienstag, den 12. August 1913.** | **72. Jahrg.**

Amtlicher Teil.

Kommunikationswegebau.

Die Vertretungen der Stadt- und Landgemeinden sowie der Gutsbezirke werden aufgefordert,

bis 15. September 1913

hierher anzuzeigen, ob und welche Herstellungen an den Kommunikationswegen sie im nächsten Jahre vorzunehmen gedenken. Wegebau-Unterstützungsgesuche, welche getrennt von den Wegebau-Anzeigen zu halten sind, haben bis zu demselben Zeitpunkt hier einzugehen. In den Gesuchen ist mit anzugeben, welchen Wegebauaufwand die Wegebaupflichtigen in einem jeden der Jahre 1910, 1911 und 1912 gehabt haben. Formulare zu den Wegebau-Anzeigen und Wegebau-Unterstützungsgesuchen können von der Kraußeschen Buchdruckerei in Meißen bezogen werden.

Meißen, am 7. August 1913. 4588

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Freibank Wilsdruff.

Dienstag, den 12. August 1913, von vormittags 8 Uhr ab 4591

Schweinefleisch in gekochten Zustande. Preis pro kg 80 Pf.

Nichtamtlicher Teil.

Denkspruch für Gemüt und Verstand.

Für kleine Seelen gibt es nichts Erhabenes.

Jens Holmen.

Neues aus aller Welt.

Der Kaiser wohnte vorgestern der Jubelfeier seines mecklenburgischen Füsilier-Regiments Nr. 90 in Rostock bei und hielt sowohl beim Empfang im Rathause wie in der Universität Ansprachen, in denen er seiner Hoffnung auf dauernde Erhaltung des Friedens Ausdruck gab.

Die für den Herbst in Aussicht genommene Kaiserreise nach Korfu ist abgesagt worden.

Der Kolonialstaatssekretär Dr. Solf tritt von England aus seine Inspektionsreise nach Kamerun und Togo an, der sich ein Besuch in Nigeria anschließen wird.

Die Feldzeichen für die zahlreichen neuen Truppenteile werden am Neujahrstage 1914 geweiht werden.

Die Nationalflugspende hat eine Reihe weiterer Preise zur Förderung des deutschen Flugwesens ausgesetzt, u. a. einen Preis von 100 000 Mark für den weitesten Flug.

Das Zeppelinluftschiff „Sachsen" unternimmt am 24. oder 25. August eine Fahrt nach Kopenhagen.

Der Gradesieger Rößler stürzte am Sonntag bei Brück in der Mark samt seinem Begleiter Stephan tödlich ab.

Eine kriegsmäßige Ballonverfolgung in Döbeln endete mit Notlandungen der Ballone „Elbe" und „Schwarzenberg".

Der Gesamtwert des Viehstandes in Sachsen wird nach der Viehzählung vom 1. Dezember 1912 auf 498 Millionen Mark geschätzt.

Eine deutsche Kommunalbank wird zur Beseitigung der Finanznöte der mittleren und kleineren Gemeinden demnächst in Berlin ins Leben gerufen werden.

Von den für Bayern bestimmten Losen der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wird zurzeit nicht einmal die Hälfte gespielt.

Eine Landtagswahlreform in Böhmen wird im offiziösen Wiener „Fremdenblatt" angekündigt.

Der Parteitag der holländischen Sozialdemokraten hat sich gegen die Annahme von Ministerportefeuilles ausgesprochen.

Albanien ist durch Beschluß der Botschafter-Reunion zum Fürstentum erhoben worden.

Der Exsultan von Marokko, Muley Hafid, nimmt an einer Pilgerfahrt nach Mekka teil.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Leserkreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Merkblatt für den 10. August.

Sonnenaufgang	4^{35}	Mondaufgang	3^{55} N.
Sonnenuntergang	7^{45}	Monduntergang	10^{28} N.

1792 Erstürmung der Tuilerien in Paris und Absetzung Ludwig XVI. — 1810 Italienischer Staatsmann Cavour geb. — 1827 Preußischer Kultusminister Falk geb. — 1888 Geschichtschreiber Georg Weber gest. — 1904 Französischer Staatsmann Waldeck-Rousseau gest.

Merkblatt für den 11. August.

Sonnenaufgang	4^{36}	Mondaufgang	4^{54} N.
Sonnenuntergang	7^{44}	Monduntergang	11^{03} N.

1778 Turnvater Friedrich Ludwig Jahn geb. — 1813 Oesterreich erklärt den Krieg an Frankreich. — 1815 Dichter Gottfried Kinkel geb. — 1899 Einweihung des Dortmund—Ems-Kanals. — 1901 Italienischer Staatsmann Crispi gest. — 1905 Geschichtsschreiber Wilhelm Oncken gest.

Merkblatt für den 12. August.

Sonnenaufgang	4^{38}	Mondaufgang	5^{54} N.
Sonnenuntergang	7^{41}	Monduntergang	11^{59} N.

1759 Niederlage Friedrichs des Großen durch die Russen bei Kunersdorf — 1762 Mediziner Hufeland geb. — 1848 George Stephenson, der Begründer des Eisenbahnwesens, gest. — 1901 Polarforscher Nordenskiöld gest.

□ **Verein der Siebenmonatskinder.** Es ist das Versöhnliche in unserm Jahrhundert, daß jedes Bedürfnis gedeckt wird. Der Verein von Siebenmonatskindern hat gefehlt. Er ist da! In Irgendwo wurde der Plan ersonnen. Und die Siebenmonatskinder vernahmen den Ruf und folgten ihm willig. Dieser Wille (und das Beitrittsgeld) sind die Hauptsache. Alles übrige ergibt sich dann leicht. Natürlich gibt es einige Schwierigkeiten. Wer ist da der geeignetste Vorsitzende, wer der rechte Kassenwart. Geben die besonderen organisatorischen Veranlagungen den Ausschlag? Oder die garantierte Reinheit des Siebenmonatskindes? Vielleicht stehen die Sechsdreivierteimonatlichen in besonderer Gunst? Aber auch die Aufnahmebedingungen werden Widerhaken haben. Werden Nachweise verlangt? Amtlich beglaubigte? Und wenn sich keine mehr auftreiben lassen, ist da nicht die ungeheure Gefahr, daß sich Unberufene — Achtmonatskinder oder gar (die Feder sträubt sich das niederzuschreiben) ganz „Richtiggehende" — in den geheiligten Kreis drängen. Die Gefahr, sagten wir, ist ungeheuer. Denn der Verein hat doch einen Zweck. Die Besonderheiten einer gewissen — Voreiligkeit können doch nur den Sammlungsruf abgeben. Aber der Zweck, der Zweck! Für welche Leistungen, für welche Übungen ist ein Siebenmonatskind besonders vorgebildet? Für einen Klub der Sonnenbäderfreunde? Weil sie eine so große Scheu vor der Finsternis haben? Oder für einen — Schnellläufersport? Oder für ein Reklamebläserkorps, weil sie einen instinktiven Trieb in die Öffentlichkeit haben? Das Natürlichste (und das Bequemste) wäre ein Geselligkeitsverein, weil diese Herrschaften eine Scheu vor der — Einsamkeit in frühester Frühe nachweisen konnten. So kann man stundenlang umherraten, was wohl der Zweck des Siebenmonatskinder-Vereins sein müßte. Du rätst. Aber es wird dennoch nicht erraten. Der Verein ist ein — Athletenklub mit der klaren (und anscheinend widerspruchsvollen) Lösung: zu zeigen, daß die Siebenmonatskinder durchaus „ausgetragene Jungens" sind.

— **Das Jahr der Völkerschlacht 1813.** 9. August: Napoleon weist die kommandierenden Generäle darauf hin, daß der Waffenstillstand gekündigt werden wird und sie Vorbereitungen für den Beginn der Operationen treffen sollen. — Der französische General Jomini, Chef des Generalstabs bei Marschall Ney, verläßt die französische Armee und geht zu den Verbündeten über. — Blücher wird von dem russischen General Barclay de Tolly, bis dahin Generalissimus der Verbündeten, aufgefordert, sich in das Hauptquartier der Verbündeten in Reichenbach zur mündlichen Rücksprache über verschiedene wichtige Gegenstände zu begeben. — 10. August: Die französische Armee feiert mit großem Pomp den Geburtstag Napoleons, der eigentlich auf den 15. August fällt. — Mit dem Glockenschlag 12 Uhr nachts erklären in Prag der preußische und russische Bevollmächtigte, nachdem der von Minute zu Minute erwartete französische Kurier mit einer Antwort Napoleons nicht eingetroffen ist, ihre Vollmachten für erloschen. Metternich erklärt den Friedenskongreß für erledigt. — Der frühere französische General Moreau kommt im Hauptquartier der Verbündeten an, um dort gegen Napoleon zu wirken. — Blücher erhält in Reichenbach seine Instruktionen für den Feldzug, die im wesentlichen mit dem Trachenberger Operationsplan übereinstimmen. — Die österreichische Armee steht mit der Division Bubna bei Schluckenau—Georgenthal—Gabel—Friedland, mit der Avantgarde der Hauptarmee bei Böhmisch-Leipa, dem Gros bei Hirschberg—Hühnerwasser—Hohlen. Die Reserve unter Klenau sammelt sich bei Pilsen. Die Division Wobeser (zum IV. Armeekorps gehörig) trifft an der Oder zwischen Frankfurt und Crossen ein. Die Vereinigung der Division Dsbschütz (IV. Armeekorps) bei Freienwalde und Wriezen wird angeordnet. — 11. August: Nach Auflösung des Friedenskongresses kommt Caulaincourt in Prag mit neuen Aufträgen Napoleons an, die augenscheinlich den Zweck haben, den Wiederausbruch der Feindseligkeiten hinauszuschieben und infolgedessen unbeachtet bleiben. — Am frühen Morgen erklärt Oesterreich seinen Beitritt zum preußisch-russischen Bündnisse. — Befehl Napoleons, daß das I. Armeekorps am 12. August Eilenburg—Torgau—Lüben—Dessau erreicht. — Die russisch-preußischen Truppen unter Wittgenstein und Kleist überschreiten in sechs Kolonnen die böhmische Grenze.

— **Veröffentlichung neuer sächsischer Gesetze.** Das Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen vom 6. August 1913 enthält u. a. das Gemeindesteuergesetz, das Kirchensteuergesetz, das Schulsteuergesetz, das Kirchengesetz, den Haushalt der evangelisch-lutherischen Kirchgemeinde betr., und eine Bekanntmachung des Wortlauts der Landgemeindeordnung.

— **Die Handwerker-Ausstellung auf der Internationalen Baufach-Ausstellung Leipzig 1913.** Eine willkommene Ergänzung der Kunstgewerbe-Ausstellung in der Halle Raumkunst der Weltausstellung für Bauen und Wohnen in Leipzig bildet die Handwerker-Ausstellung in der Gartenvorstadt Marienbrunn, die selbst als praktisches Beispiel der modernen Gartenstadtbewegung ein Glied der Internationalen Baufach-Ausstellung ist. Der Schöpfer der Gartenvorstadt Marienbrunn, Stadtbauinspektor Strebel, gab in Verbindung mit dem Leipziger Kunstgewerbe-Verein die Anregung, den Leipziger Handwerkern die Beteiligung an der Internationalen Baufach-Ausstellung zu ermöglichen. Der beste Platz für diese Bestrebung war bald in der Gartenvorstadt Marienbrunn gefunden worden. Es wurden dort 13 Wohnungen in 11 Häusern den Handwerkern Leipzigs zu Ausstellungszwecken überlassen. Dank dem Entgegenkommen des Leipziger Rates wurde eine große Summe bewilligt, die neben der Deckung der allgemeinen Unkosten in erster Linie zur Unterstützung solcher Meister der Leipziger Handwerker bestimmt ist, die zur wohnlichen und künstlerischen Ausgestaltung der Ausstellungshäuser beitragen. Grundbedingung für die Zulassung war, daß die Ausstellungsgegenstände nach Form und Preis wirtschaftlich und auch rein äußerlich sich dem Charakter der Ausstellungsräume anpassen. Dem wurde am besten dadurch entsprochen, daß sich die Mehrzahl der bei der Errichtung der Gartenvorstadt Marienbrunn beteiligten Architekten zur Bearbeitung der nötigen Entwürfe und Uebernahme der Oberleitung der Ausstattungen bereitfanden. Allgemein ist zunächst hervorzuheben, daß auch die kleinste Wohnung in der Gartenvorstadt Marienbrunn Bad- und Innenkloset hat, dazu einen Austritt (Balkon) und eine große Wohnküche. Der Farbenfreudigkeit der Maler ist vollkommen freie Hand gelassen worden: Tapeten sind in ganz Marienbrunn nicht zu finden. Das Hauptinteresse wendet sich naturgemäß den Einfamilienhäusern zu, die allerdings unter 700 Mark Miete vorläufig nicht zu haben sind. In den nächsten Bauperioden sollen aber Einfamilienhäuser mit Gärtchen schon zu 450 Mark Miete erstehen. Betrachtet man nun die Innenräume in den Ausstellungshäusern, so wird man gern zugeben, daß die Aufgaben, die sich hier Architekten und Handwerker gestellt haben, größtenteils glücklich gelöst sind. So sind z. B. vorhanden für drei Kleinwohnungen aus zwei Stuben und Küche zu 375 Mark bis zu 400 Mark Miete im Ausstellungshaus Nr. 7 Ausstattungen des Architekten Kurt Frick-Helleran und der Leipziger Meister Wilhelm Busse, Friedrich Bosse, Otto Rabe und W. Schallert, die 800 bis 1000 Mark alles in allem kosten und durch technisch saubere Handwerkerarbeit erfreuen, die beweist, was man mit sinnvoller Verwendung des Materials ohne Ueberladung mit teuerem und überflüssigem Ornament, Beschlag usw. auch in der bescheidensten Werkstatt leisten kann. Natürlich sind auch Wohnungseinrichtungen vorhanden, die das Vier- bis Fünffache der Wohnungsmiete kosten, es soll hier eben jeder nach seinem Vermögen prüfen und wählen können. Allen diesen Wohnungseinrichtungen aber kann man nachsagen, daß sie vielfach gute neue Einzelideen in der Ausführung aufweisen und daß fast überall statt der modernen Marktware eine leichte Form angewendet worden ist, in der auch frohe Farben zu ihrem Rechte kommen. Nicht unerwähnt sei eine Studentenbude im Ausstellungshaus Nr. 5, die von Hans Strobel entworfen ist und sehr „gemütlich" anmutet, obwohl die Möbel usw. nur aus grüngebeiztem Kiefernholz hergestellt sind. Zum Schluß noch ein kurzes Wort über die Gärten in der Gartenvorstadt. Sie waren als Haus- und Vorgärten so anzulegen, daß die Gärten jeder Gruppe in sich und mit den anderen Nachbargruppen ein Einheitsbild geben und doch jedem Mieter das Seine sicherten. Auch hier

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

ist unter ausdrücklicher Betonung des Oekonomischen wie bei den Inneneinrichtungen Vortreffliches geleistet worden, das hoffentlich vorbildlich wirken wird. Beteiligt an den Gartenanlagen ist die Hamburger Gartenbaufirma Jacob Ochs (künstlerische Leitung Leberecht Migge), sowie die Leipziger Gärtner Otto Moßdorf, Wilhelm Hertlein und Otto Seeßen.

— **Obsternteaussichten in Deutschland.** Nach 567 Berichten, die aus allen Teilen Deutschlands beim praktischen Ratgeber in Frankfurt a. O. eingingen, sind die diesjährigen Ernteaussichten schlecht, namentlich die wichtigsten süddeutschen Obstgebiete ernten wenig, Württemberg ist besonders ungünstig daran. Aepfel sind eine Kleinigkeit besser als Birnen. Zwetschen dürfen durchschnittlich guten Ertrag geben, da sie in wichtigen Gebieten reich behangen sind. Die Aussichten für Pfirsich und Aprikosen sind schlecht; Süßkirschen gaben eine Ernte unter mittel, Sauerkirschen mittel bis gut, stellenweise sehr gut.

— Die hiesige **Freiwillige Sanitätskolonne** unternahm vorgestern einen Uebungsmarsch über Sachsdorf, Klipphausen, die Silberstraße entlang nach dem Gakenbusche. Am Ausgange desselben bei der Birkenhainer Viehweide wurde ein Lager aufgeschlagen und abgekocht. Gegen 12 Uhr erfolgte der Rückmarsch nach Wilsdruff.

— **Wetteraussichten für heute:** Westwinde, wolkig, kühl, zeitweise Niederschlag. — Luftwärme gestern mittag + 19° C.

— **Neukirchen,** 9. August. Wie anderorts, so veranstaltet auch der hiesige Königl. Sächs. Militärverein zum Besten der Veteranen einen Kornblumentag und zwar hat man hierzu den 7. September gewählt. Nach den jetzigen Dispositionen wird am genannten Tage abends im hiesigen Gasthofe ein Lichtbildervortrag durch Herrn Kirchschullehrer Müller geboten. Die weitere Ausarbeitung des Programms wurde einem mehrgliedrigen Ausschuß übertragen. Es dürfte auch diese Veranstaltung, wie dies ja immer der Fall ist, sich allseitiger Beteiligung erfreuen, zumal ja der Ertrag unseren verdienstvollen Veteranen zu gute kommt.

— **Dresden,** 9. August. Der Rat zu Dresden hat dem schweizerischen Lehrer der Pilzkunde, Julius Rothmayer aus Luzern, die Galerie der Neustädter Markthalle zur Veranstaltung einer Ausstellung eßbarer und giftiger Pilze aus den Wäldern der Dresdner Umgebung zur Verfügung gestellt. Die Ausstellung findet vom 13. bis 18. August statt.

— **Dresden,** 11. August. Auf dem fiskalischen Gelände zwischen Düppel-, St. Privat- und Villiersstraße in Dresden-Neustadt wird gegenwärtig das neue Magazingebäude des Hauptstaatsarchivs errichtet. Wie der erste Newyorker Wolkenkratzer wird dieses moderne Gebäude 13 Stockwerke enthalten, in denen 111 000 Aktenfächer, also das Doppelte wie im alten Magazingebäude, untergebracht werden können. Gebraucht werden zunächst nur 88000 Aktenfächer, neben denen für die wertvolleren Urkunden eiserne Schränke aufgestellt werden. Durch einen zweistöckigen Verbindungsgang gelangt man in das Verwaltungsgebäude, das die Arbeitsräume der Beamten, die Bibliothek und den Lesesaal enthalten wird; auch für Dienstwohnungen ist noch genügend Platz. Für die Konstruktion des Gebäudes, die Bauamtmann Koch leitet, ist der Eisenbetonbau gewählt worden; die Fassade wird aus Sandstein bestehen.

— **Tharandt,** 9. August. Frau Rechnungsrat Klotzsche und Frau Oberschulrat Sieber haben der Stadt zum Andenken an ihren verstorbenen Bruder 5000 Mark gestiftet unter der Voraussetzung, daß die Stadtgemeinde das ehemalige Brauerei- und Pfarrgrundstück für Zwecke der Errichtung einer öffentlichen Anlage käuflich erwirbt. Der Stadtgemeinderat nahm die Stiftung an und beschloß den Ankauf des Grundstückes, das 10500 Mark wert ist. Damit ist auch die Verbreiterung der Staatsstraße endgültig gesichert.

— **Hartha** bei Tharandt, 9. August. Nächsten Mittwoch findet die letzte diesjährige Tanzkonkurrenz mit Prämiierung der besten Tänzer und Tänzerinnen statt. Die Preise, welche alle in echt silbernen Gegenständen bestehen und einen Wert von 80 Mark repräsentieren, stehen im Kurhaus zur gefälligen Besichtigung aus. Alle flotten Tänzer und Tänzerinnen werden schon heute ersucht, sich an dieser Konkurrenz recht zahlreich zu beteiligen.

— **Obergruna,** 11. August. Gestern fand die Feier des 25jährigen Bestehens des hiesigen Turnvereins statt, zu welcher eine Anzahl auswärtiger Turnvereine eingetroffen waren.

— **Leipzig,** 11. August. In der Internationalen Baufach-Ausstellung Leipzig 1913 fuhren gestern abend auf der Gebirgs-Szeneriebahn zwei Züge aufeinander. Fünf Personen trugen Verletzungen davon. Zwei Herren wurden so schwer verletzt, daß sie nach dem Krankenhaus St. Jakob überführt werden mußten, doch gibt ihr Befinden zu Besorgnissen keinen Anlaß.

— **Colditz,** 11. August. Nach erlassener Bekanntmachung der Kgl. Kreishauptmannschaft Leipzig wird hier ab 15. August der Acht-Uhr-Ladenschluß eingeführt. Ausgenommen hiervon sind die Barbier- und Friseurgeschäfte.

— **Lugau,** 9. August. Unser Landesvater König Friedrich August von Sachsen wird am 1. September unserem Ort einen Besuch abstatten. Geplant ist auch eine Besichtigung des Steinkohlenwerkes „Gottes Segen". Von hier aus reist der Monarch dann nach dem nahen Oelsnitz.

— **Johanngeorgenstadt,** 11. August. Auch im oberen Erzgebirge traten Nachtfröste auf. Hier und in der Umgebung sind teilweise die Kartoffeln erfroren.

26. Verbandstag des Sächsischen Innungs-Verbandes.

Die 26. Jahresversammlung des Sächsischen Innungsverbandes trat am 3. August in Leipzig zu einer Tagung zusammen, die von 120 Delegierten aus allen Gegenden Sachsens besucht war. Auch die Staatsregierung, die Stadt Leipzig, verschiedene andere Behörden, die Gewerbekammern Leipzig, Dresden, Chemnitz, Plauen und Zittau waren vertreten. Nachmittags 3 Uhr fand im Blauen Saale des Kristallpalastes unter Leitung des Vorsitzenden Kammerrats Stadtrats F. A. Schröer eine Versammlung statt, in der die Tagesordnung festgesetzt wurde. Obermeister Thalheim, der die Gäste namens des Leipziger Innungsausschusses willkommen hieß, teilte mit, daß der Rat den Teilnehmern des Verbandstages das Festbuch und einen Führer gestiftet habe.

Die Hauptversammlung wurde Montag vormittags 9 Uhr mit einer Begrüßungsansprache eröffnet, die in ein Hoch auf den König ausklang. Hierauf begrüßte Stadtrat Zopff den Innungstag im Namen der Kreishauptmannschaft Leipzig und der Stadt Leipzig, dabei hervorhebend, daß die sächsischen Behörden alles täten, was in ihrer Macht liege, um den gewerblichen Mittelstand, insbesondere soweit er in den Innungen organisiert sei, zu fördern. Kammerrat Güner hieß die Versammlung im Namen der Gewerbekammer Leipzig herzlich willkommen und sprach den Wunsch aus, daß das enge gute Verhältnis zwischen Gewerbekammer und Innungen wie bisher bestehen bleiben möge. Ebenfalls wünschte der Vorsitzende des Leipziger Innungsausschusses, Obermeister Thalheim, der Tagung einen guten Verlauf.

Das erste Referat hielt Gewerbekammersyndikus Dr. Engelmann-Plauen über „Die Stellungnahme des Innungstages zur Befreiung der Schüler von „Gewerbeschulen" von dem theoretischen Teile der Gesellenprüfung". Der Redner bekämpfte die Forderung der Gewerbeschulen, daß ihr Besuch vom theoretischen Teile der Gesellenprüfung entbinden solle. Die Trennung der praktischen Gesellenprüfung von der theoretischen sei eine Zerreißung der Gewerbeordnung. — Der Verbandstag beschloß einstimmig, im Sinne des Referates die Bestrebungen der sächsischen Gewerbekammern zu unterstützen, und zwar sowohl im Verbande als auch in den einzelnen Innungen.

Ueber die Beratungsstellen für Berufswahl und Lehrstellenvermittlung sprach Gewerbekammersyndikus Herzog-Leipzig. Der Redner behandelte in der Hauptsache die Frage, was zu tun sei, um dem Handwerk den Zuwachs von Lehrlingen zu verschaffen und die Abwanderung in die Fabrikbetriebe zu verhindern. Es sei vor allem in der Schule schon längere Zeit vor dem Abgang auf die Berufswahl hinzuweisen, und hier sei auf die Mitarbeit der Lehrer nicht zu verzichten, da diese vielfach viel eher als die Eltern in der Lage seien, die Fähigkeiten der Schüler zu beurteilen. Das Hindrängen der schulentlassenen Jugend zu ungelernten Berufen, die sofortiges Geldverdienen ermöglichen, habe zu einer Ueberfüllung der Berufe geführt, während anderseits ein Lehrlingsmangel in den gelernten Berufen eintrat. Dabei müsse aber berücksichtigt werden, daß die ungelernten Arbeiter bei zunehmendem Alter immer weniger verdienen, während es dem Handwerker doch möglich sei, sich eine gesicherte und angesehene Existenz zu schaffen. Die Lehrstellenvermittlung solle in enge Verbindung mit der Beratungsstelle für die Berufswahl gebracht werden und die Benutzung solle allen Beteiligten kostenlos freistehen. Die Lehrstellenvermittlung solle den Innungen übertragen werden. Im übrigen wünschte der Redner die Lehrlings- und die Jugendpflege den Gewerbekammern zu übertragen. — Ein entsprechender Antrag fand einstimmige Annahme.

Stadtverordneter G. Neuschild, Ehren-Obermeister der Schlosser-Innung zu Dresden, sprach über „Eine wirkliche Sicherung der Bauforderungen auf Grund des Bürgerlichen Gesetzbuchs". Folgende Resolution gelangte zur einstimmigen Annahme: „Der sächsische Innungsverband beschließt, die Herbeiführung einer Reichsgerichtsentscheidung über eine neue Auslegung der §§ 93 und 94 des Bürgerlichen Gesetzbuchs durch Festlegung der Begriffe Grundstück und Grund und Boden im Rechtssinn durch freiwillige Sammlungen in den Verbandsinnungen und durch eine Beisteuer aus der Kasse des Sächsischen Innungsverbandes zu unterstützen."

Ueber „Die Bedeutung der Tarifverträge und die Arbeitsvermittlung für das Handwerk" referierte Tischlermeister Schubert-Chemnitz. Er beantrage, den Verbandsvorstand des Innungsverbandes zu beauftragen, beim Ministerium des Innern dahin vorstellig zu werden, daß den Innungen der korporative Beitritt zu den Arbeitgeberschutzverbänden gestattet werde. — Der Antrag fand Annahme.

Auf Grund der Berichte des Vorstandes, des Kassierers und der Rechnungsprüfer erfolgte die Entlastung des Vorstandes. Ferner wurde Dresden als Vorort beibehalten, der bisherige Gesamtvorstand einstimmig wiedergewählt und Größröhrsdorf als Ort des nächsten Verbandstages bestimmt.

Rund um die Woche.

[Schöne Erinnerungen.]

Der Kaiser ist aus Norwegen zu uns zurückgekehrt, wo er zum Dank für die fünfundzwanzigjährige Gastfreundschaft die Frithjofstatue gestiftet hat. Vorbei ist die Zeit der Erholung, es geht wieder an die ernste Regierungsarbeit. Die Aufgaben, die des Kaisers harren, sind nicht gering. Es heißt vor allem, die große Militärvermehrung, nachdem der Reichstag alles auf dem Papier bewilligt hat, nun auch durchzuführen. Das ist schon eine Aufgabe, die für einen Mann genug wäre; aber dazu kommen noch die vielen laufenden Sorgen im Innern und im Äußern. Da brauchte er wohl der Erholung und Kräftigung.

*

Der Bürgermeister von Usedom, Herr **Troemel,** ist aus der Fremdenlegion wieder entlassen worden. Sein afrikanisches Abenteuer bleibt ihm, wie einmal Bismarck dem Battenberger in Aussicht stellte, eine schöne Erinnerung. Die Romantik ist nicht zu herbe an ihn herangetreten, und das ist sein Glück. Mancher träumt in jungen Jahren von Robinson und dem letzten Mohikaner; wenn aber die Sache ernst wird, dann möchte er lieber zurück zu Muttern. Die in der Fremdenlegion waren, erzählen grausame Dinge von der Behandlung, die sie im Dienste der großen Nation erlebt haben. Zum Glück ist das alles nun in deutschen Landen schon bekannt, und die Begeisterung für die Sahara schwindet. In den letzten Monaten haben sich offenbar nur noch wenig Deutsche für die algerischen Jäger gemeldet. Deshalb will die französische Militärverwaltung jetzt schärfer ins Zeug gehen. Die französischen Werber im Elsaß schaffen es nicht mehr, deshalb sollen jetzt deutsche Landsleute von gemütlichen Umgangsformen und mit gespicktem Geldbeutel auf die „Dummen" losgelassen werden. In Leipzig existiert jetzt eine Organisation, die sich die Warnung vor der Fremdenlegion zur Aufgabe gemacht hat. Wir wünschen ihr allen Erfolg. Es ist nicht nötig, daß unsere Landsleute nachher an schönen Erinnerungen aus dem Lande der Schakale und der Beduinen zugrunde gehen.

*

Auf dem **Balkan** zieht allmählich Friede ein, langsam aber sicher. Man ist des Rausens müde, mancher kann auch nicht mehr. König Ferdinand von Bulgarien hat von einer großen Siegespalme geträumt. Wie in Adrianopel, so sah er sich schon auf feurigem Rosse, den wallenden weißen Mantel auf den Schultern, in der alten Stadt Konstantins einreiten. Am Ende war der Zarentitel, den er angenommen hat, doch als Übergang zu dem Cäsarentitel gedacht. Der Beherrscher von Byzanz hätte die Nationen des Balkans zu einem Bundesstaat vereinigt, in dem er die Oberherrschaft hatte. Der Anfang war in dem Balkanbund gegeben, ein kleiner Stoß noch — — geblieben sind von diesen Träumen nur die schönen Erinnerungen. Die Erfüllung war zuwach.

*

In **China** hat Nord und Süd gegeneinander gekämpft, das alte Riesenreich drohte zu zerfallen, wie es ja in alten Tagen öfter aus mehreren Einzelkönigreichen bestand. Der Bund zur Bestrafung Yuan-Schikais zog ins Feld, an der Spitze der junge Sunjatsen, der einmal Präsident war, bis er zu Ehren des nordischen Despoten verzichtete. Das Opfer hat ihn gereut, und der ehemalige Vizekönig von Tschili hat auch in der Tat viel gesündigt. Da führte den Konkurrenten die Erinnerung an die Zeit, da er der erste Mann im Reich der Mitte war, wieder auf den Plan. Jetzt flüchtet er nach Hongkong und dann wahrscheinlich auf einem englischen Schiff aus dem Lande. Zu den alten schönen Erinnerungen kommen neue. Es ist immer noch besser, als wenn der Organisator der chinesischen Freiheit dem in die Hände gefallen wäre, der sie jetzt ausnützt. Da wäre ihm nicht viel Zeit zu schönen Erinnerungen gelassen worden.

*

Unser alter Freund **Castro** taucht wieder aus der Versenkung auf. Wir hatten den Expräsidenten von Caracas, gegen den einmal deutsche Kriegsschiffe einschreiten mußten, schon vergessen. Der Mann galt als erledigt, und wenn er selbst nur auch vergessen hätte, so wäre seinem geliebten Vaterlande einige wünschenswerte Ruhe beschieden gewesen. Aber er konnte die Zeit der Macht nicht vergessen, und da in der Kreolen-Republik Südamerikas das Katzbalgen um die Präsidentenstühle zu den verfassungsmäßigen Einrichtungen gehört, so versucht er, die schöne Erinnerung in der Praxis wieder aufleben zu lassen.

Die störrischen Türken.

Keine Aufgabe Adrianopels — Schluß der Konferenz.

Der gemeinsame, recht nachdrücklich gehaltene Schritt bei der Pforte, um diese zur Aufgabe Adrianopels zu veranlassen, hat auf diese gar keinen Eindruck gemacht. Ein außerordentlicher türkischer Ministerrat hat nämlich beschlossen, den von den Botschaftern der Mächte gemachten Vorschlag, Adrianopel zu räumen und sich nach der im Londoner Vertrag bestimmten Grenze zurückzuziehen, zurückzuweisen. Diese Antwort soll den Botschaftern mitgeteilt werden. Die Türkei sammelt dagegen an der Tschataldscha-Linie und an der Linie in Kirk-Kilisse—Adrianopel so große Truppenmassen an, daß sie jetzt schon an Zahl die Armeen übertreffen, die im ersten Balkankriege gegen die verbündeten Bulgaren und Serben in Thrazien kämpften. Dennoch hofft man, daß es schließlich gelingen wird, die Türkei zu einer Änderung ihres Verhaltens zu bestimmen, wenn man ihr ökonomische und finanzielle Vorteile, eine Regulierung der Grenzlinie Enos—Midia und die Herrschaft über die Heiligtümer in Adrianopel zusichert.

In der Plenarsitzung der Friedenskonferenz vom 9. August wurden sämtliche schwebenden Fragen geregelt und der endgültige Friedensvertrag redigiert. Infolge-

Den ächten

Kornfranck

gibt es nur in den hellgrünen Paketen mit den dunkelgrünen Bändern,
niemals lose!

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

dessen wird mit der Entlassung der Truppen sofort begonnen werden. Die Schul- und Kirchenfragen sind von beiden Seiten fallen gelassen worden. Da nun auch die Grenzfeststellungen bis auf Kleinigkeiten erledigt sind, so ergibt sich folgendes Bild. Von dem eroberten, ehemals türkischem Gebiet wird Griechenland etwa 60 000, Serbien 45 000 und Bulgarien 37 000 Quadratkilometer erhalten. Griechenland trägt also den Löwenanteil davon und Montenegro geht nahezu leer aus.

•

Verschiedene Meldungen.

Athen, 9. Aug. Der König hat dem Ministerpräsidenten Venizelos das Großkreuz des Erlöserordens verliehen.

Saloniki, 9. Aug. Die Türken haben Sufli (Südthrazien) besetzt. Ein Teil der griechischen Truppen ist von der alten bulgarischen Grenze nach Demirhissar zurückgezogen worden.

Petersburg, 9. Aug. Hier verlautet, daß die Revision des Bukarester Friedensvertrages in Form eines Meinungsaustausches zwischen den Regierungen erfolgen werde und nicht im Wege einer Konferenz. Die russische Regierung hofft, die Herausgabe von Kawala durchzusetzen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✦ Zu den Meldungen von der Einleitung einer **Untersuchung gegen das Kruppsche Direktorium** erklärt das Wolffsche Telegraphenbureau, „daß eine Anklage bisher überhaupt noch nicht erhoben ist, daß vielmehr die Akten der Staatsanwaltschaft sich noch beim Kriegsgericht befinden und dem Untersuchungsrichter noch nicht zurückgestellt sind. Daher könne auch von einer Terminansetzung keine Rede sein.

✦ Das infolge des harten Erfurter Kriegsgerichtsurteils vom Reichstag fast einstimmig beschlossene **Notgesetz zum Militärstrafgesetz** ist nunmehr auch vom Bundesrat **angenommen** worden. Hierzu erklärt die Regierung in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“: Der vom Reichstag beschlossene Gesetzentwurf betreffend Änderung des Militärstrafgesetzbuches war in der Sitzung des Bundesrates vom 3. Juli 1913 den zuständigen Ausschüssen überwiesen worden. Nachdem inzwischen sämtliche Bundesregierungen ihre Zustimmung zu dem Gesetzentwurf erklärt haben, ist die Vorlage Freitag vom Kaiser vollzogen worden.

Frankreich.

✖ Über die **Durchführung der** Heeresvermehrung erklärt Kriegsminister Etienne, daß die neuen Kasernen, falls keine Streiks ausbrechen, am 30. September fertiggestellt sein würden. Die Jahresklasse von 1913 werde spätestens am 25. November eingereiht werden. Gleichzeitig, vielleicht schon einige Tage vorher, werde die Klasse von 1910 heimgeschickt werden unter dem vom neuen Gesetze geforderten Vorbehalte, daß sie noch während eines Jahres zur Verfügung des Kriegsministers bleiben und einberufen werden könne. Obwohl die Cadres nicht vollzählig seien und bei der Infanterie allein 1350 Leutnants fehlten, werde es bei keiner Waffengattung an Instrukteuren fehlen. Am 15. April nächsten Jahres würden die drei Klassen mobilisierungsfähig sein. Schließlich werde noch Ende dieses Jahres an der Vogesengrenze in dem Gebiete zwischen Nancy und Besançon ein 21. Armeekorps errichtet werden.

Großbritannien.

✖ Wie der englische Premierminister über **Frauenstimmrecht** denkt, geht aus einer Audienz hervor, die er einer Abordnung des nationalen Verbandes von Vereinen für das Frauenstimmrecht gewährte. Asquith führte dabei aus: „Er empfinge die Vereinigung wegen des friedlichen und gesetzmäßigen Verhaltens, das sie in letzter Zeit gezeigt hätten, und das in starkem Gegensatz stünde zu dem gesetzlosen und verbrecherischen Vorgehen, das unglücklicherweise anderswo allgemein geworden sei. Die Regierung habe ihr Versprechen den Frauen gegenüber gehalten. Die ganze Frage sei eine derartige, daß sie das Volk entscheiden müsse, und dann, wenn sein Spruch günstig ausfalle, könne keine politische Kombination der Welt ihren Erfolg hindern, ihre entschiedensten Gegner würden die ersten sein, die sich der Entscheidung beugten.“

Aus In- und Ausland.

Berlin, 9. Aug. Die Zahl der durch die Kaiserliche Jubiläumsamnestie Begnadigten beläuft sich auf rund 24 000.

Kiel, 9. Aug. Die gesamte **Hochseeflotte** ist nach Beendigung ihrer Sommerübungsreise heute vormittag hier wieder eingelaufen.

Detmold, 9. Aug. Bei der gestrigen **Ersatz-Stichwahl** im 6. Lippischen Landtagswahlkreise erlitt der bisherige liberale Abgeordnete Dr. Neumann-Hofer, der sein Mandat niedergelegt hatte und als Kandidat der Liberalen wiederum aufgestellt war, eine Niederlage. Der christlich-soziale Kandidat Kreiling wurde mit 784 gegen 778 liberale Stimmen gewählt.

London, 9. Aug. Das englische Unterhaus hat gestern den neuen Vertrag mit der Marconigesellschaft wegen Errichtung eines Systems von Stationen für **drahtlose Telegraphie** im ganzen Reiche mit 210 gegen 138 Stimmen angenommen.

Nah und Fern.

o **Deutscher Saatenstand.** Von den Winterhalmfrüchten ist der Roggen fast ganz geschnitten und eine erhebliche Menge bereits abgefahren. Soweit nach den bisher vorgenommenen Probedruschen zu beurteilen ist, dürfte im Durchschnitt, wie amtlich mitgeteilt wird, mit einem mittleren Ertrage zu rechnen sein; hier und da wird über Enttäuschungen berichtet, die auf Frostschäden während der Blüte zurückgeführt werden. Vom Weizen, dessen Reife durch die kühlere Witterung der letzten Tage etwas zurückgehalten wird, verspricht man sich eine gute Ernte. Sein Schnitt ist im Gange oder dürfte im Laufe der nächsten Woche bei günstiger Witterung vielfach in Angriff genommen werden. Die Ernte der Sommergerste ist bereits ziemlich weit gediehen; das Ergebnis dieser Frucht, die bisher meist unbeschädigt geborgen werden konnte, scheint im allgemeinen zu befriedigen. Auch vom Hafer ist bereits viel geschnitten, aber der größere Teil steht noch auf dem Halme, da der Reifeprozeß, namentlich auf besseren Böden, zuletzt langsamer vor sich geht. Über die Aussichten der Hafernte lauten die Berichte so verschieden, daß sich noch kein rechter Überblick gewinnen läßt; teilweise liegen aber aus den von langer Trockenheit betroffenen Gebieten jetzt hoffnungsvollere Berichte vor, und es scheint, daß das Durchschnittsergebnis etwas besser sein dürfte, als eine Zeitlang befürchtet wurde. Weniger vorteilhaft als für die Halmfruchternte war das Wetter in den letzten Tagen für die Entwicklung der Hackfrüchte.

o **Das Swinemünder Bootsunglück.** Der gerettete Führer des Unglücksbootes, Schiffer Bauer, wurde von **Kaiser Wilhelm** auf die im Swinemünder Hafen liegende Jacht „Hohenzollern“ zu **persönlichem Bericht** über die Katastrophe entboten. Generaladjutant v. Plessen empfing Bauer, dessen Sohn mit ertrunken ist, ließ sich eine genaue Schilderung geben und sprach im Auftrage des Kaisers dem Schiffer herzlichste Teilnahme aus.

Von den Verunglückten wurden bis zum 9. August mittags neun Leichen geborgen, darunter als bisher nicht genannt der Kaufmann Marschalewski aus Cassau. Man nahm an, daß noch sechs Opfer sich im Wasser befinden, da inzwischen noch weitere Vermißte gemeldet wurden, so der Oberleutnant Schmidt von Schmidtseck vom 2. Gardeulanen-Regiment in Berlin, und der Oberkellner Schließner aus Berlin. In Swinemünde verlangen die Badegäste Erfüllung folgender Forderungen: Wasserdichte Luftkästen unter den Sitzplätzen in den Segelbooten, Schwimmwesten in erreichbarer Nähe, die nicht verschlossen gehalten werden dürfen; daß die Besatzung der Segelboote nur aus erwachsenen, staatlich geprüften Seeleuten bestehen darf; daß ständig ein Dampfboot unter Dampf an der Brücke bereit liegt, um bei eintretenden Unfällen sofort Hilfe leisten zu können. Dann soll dafür gesorgt werden, daß Sanitätswachen mit Heilgehilfen sowie Medikamente, Sauerstoffapparate und ein Telephon am Strande eingerichtet werden.

o **Heimgekehrte deutsche Fremdenlegionäre.** In Hamburg trafen mit dem Dampfer „Samos“ vier desertierte deutsche Fremdenlegionäre ein. Sie waren auf dem Transport von Oran nach Tonkin im Suezkanal über Bord gesprungen und hatten dann die Hilfe des deutschen Konsuls in Alexandrien angerufen, der für ihre Weiterbeförderung in die Heimat sorgte.

Bunte Tages-Chronik.

Heidelberg, 10. Aug. Hier sind zwei, in der Umgebung mehrere Fälle von spinaler Kinderlähmung (Genickstarre) vorgekommen.

Wien, 10. Aug. Die bakteriologische Untersuchung eines Todesfalls in Cattaro (Dalmatien) hat asiatische Cholera ergeben.

Stockholm, 10. Aug. Es heißt hier, daß der österreichische Dichter Rosegger starke Anwartschaft auf den nächsten Nobelpreis für Literatur hat.

Lima, 10. Aug. Ein Erdbebeben hat in Peru große Verwüstungen angerichtet. Die Städte Caraveli und Cumcocha liegen in Trümmern. Tausende sind ohne Obdach.

Kongresse und Versammlungen.

** **Internationaler Ärztekongreß.** Der zweite Verhandlungstag in London war der Tag der Deutschen. Unter begeistertem Beifall berichtete Geheimrat Ehrlich über seine Forschungen bezüglich der Schlafkrankheit und der Syphilis. Mit tosendem Beifall wurde er empfangen, und tosender Beifall folgte seinem großzügigen Vortrag. Ehrlich begann mit einem Hinweis darauf, daß England der geeignete Boden sei, um dieses Thema würdig zu besprechen, da es Männer wie Jenner und Lord Lister besessen habe, die auf dem Gebiete der Schutzpockenimpfung und der Antiseptik Gewaltiges geleistet hätten. Sodann erörterte Geheimrat Ehrlich das Wesen der Chemotherapie im Gegensatz zur Serotherapie und hob hervor, daß wir heute in den metallischen Verbindungen des Arsens und seiner Nebenpräparate ebenso heilbringende und giftbildende Stoffe haben, wie man sie früher in der Form der Pflanzenalkaloide angewandt hat. Er erklärte dann den komplizierten Chemismus der Reaktion des Arsens auf die tierischen Fälle und zeigte die geistreich verschlungenen Wege, auf denen er in gemeinschaftlicher Arbeit mit Hata den unter dem Namen Salvarsan beziehungsweise Neosalvarsan in Deutschland genügend bekannten Körper fand. — Der Ärztekongreß beschloß, seine nächste Tagung 1917 in München abzuhalten. — Geheimrat Dr. August v. Wassermann, der bekannte Berliner Serologe, wurde mit dem Preis der Stadt Paris ausgezeichnet.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 10. August. Zwischen Kaiser Wilhelm und König Carol von Rumänien fand ein herzlicher Depeschenwechsel anläßlich des Friedensschlusses zu Bukarest statt. König Carol betonte in seiner Depesche besonders, daß der Friedensabschluß dank der Einwirkung des deutschen Kaisers ein endgültiger bleiben werde. Der Friedensvertrag ist heute in Bukarest von den fünf Balkanmächten unterzeichnet worden.

Berlin, 10. August. Kaiser Wilhelm verlieh dem rumänischen Ministerpräsidenten Majerescu das Großkreuz des roten Adlerordens wegen seiner Verdienste beim Frieden von Bukarest.

Berlin, 10. August. Die Generalversammlung des deutschen Metallarbeiterverbandes nahm eine Resolution mit 126 gegen 18 Stimmen an, in der sie die ohne Genehmigung des Vorstandes vorgenommene Arbeitsniederlegung in den deutschen Werftorten verurteilt. Die Resolution verlangt von den Werftarbeitern, den Kampf sofort zu beendigen und die Arbeit wieder aufzunehmen.

Swinemünde, 10. August. Gestern nachmittag wurde wieder die Leiche eines Mannes, der bei dem Bootsunglück zu Tode kam, geborgen. Man erkannte in ihm den Kaufmann Felix Franke aus Berlin. Er war nicht als vermißt gemeldet. Elf Leichen sind bisher geborgen.

London, 10. August. Suffragetten versuchten die höhere Knabenschule in Sutton in Brand zu stecken. Die Brandstifterinnen warfen mit Petroleum getränkte Baumwolle in die Klassenzimmer. Polizeibeamte löschten das Feuer, ehe weiterer Schaden entstand.

Konstantinopel, 10. August. Das Ministerium des Äußern setzte heute den Wortlaut der Note an die Großmächte über die Adrianopelfrage fest. Die Note lehnt die Herausgabe Adrianopels ab. Eine Deputation, bestehend aus griechischen, armenischen, israelitischen und türkischen Bewohnern Adrianopels unternimmt eine Rundreise in die Hauptstädte Europas, um den Regierungen den Wunsch der Bevölkerung vorzutragen, unter türkischer Herrschaft bleiben zu wollen.

Kunst und Wissenschaft.

Wochenspielplan der Dresdener Theater.

Opernhaus geschlossen.

Schauspielhaus geschlossen.

Residenztheater: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag 777 : 10. Sonnabend, Sonntag und Montag Der gutsitzende Frack. Anfang täglich abends 8 Uhr. Außerdem Sonntag nachmittag 3½ Uhr Alt-Heidelberg.

Zentral-Theater: Täglich Gastspiel „Original-Parisiana“: Ein Rettungsmittel; Das Versöhnungsfest; Der Eroberer; Die G'schamige. Anfang abends 8 Uhr.

Viktoria-Salon geschlossen.

Rätsel-Ecke.

Vexierbild.

Wo ist Freund Beppo?

Rätsel.

Ich hab es mich, als ich erfuhr,
Daß ich den falschen Weg gegangen, —
Ich wars noch nicht genug, darum
Schlug fehl mir, was ich angefangen.
Ich schnitt ein Teilchen ab, gar fein
Und stattlich hüllt es nun mich ein.

Lösungen in nächster Nummer.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Abstrichrätsel: Kreisel, Stab, Cents, Steuer — Reiseabenteuer.

Gleichung: Fallobst. (a Falle, b Ei, c Ob, d Ast, e Astern, f Stern.)

Nossener Produktenbörse

am 8. August 1913.

	1000 kg	M.Pf.	M.Pf.	kg	M.Pf.	bis	M.Pf.
Weizen, neu 70/74 kg	„ „	184 —	193 —	85	15 40	„	16 40
„ neu 75/76 „	„ „	195 —	197 —	85	16 60	„	16 75
Roggen, alt 68/72 „	„ „	155 —	160 —	80	12 40	„	12 80
Hafer, unberegnet	„ „	153 —	160 —	50	7 65	„	8 —
„ beregnet	„ „	116 —	136 —	50	5 80	„	6 80
Futtermehl I	100 „	17 75	— —	50	9 —	„	— —
„ II	„ „	16 75	— —	50	8 50	„	— —
Roggenkleie	„ „	11 75	13 25	50	6 —	„	6 75
Weizenkleie, grob	„ „	11 75	— —	50	6 —	„	— —
Maiskörner, grob	„ „	— —	— —	50	— —	„	8 25
Maisschrot	„ „	— —	— —	50	— —	„	6 —
Heu, neu		per 50 Kilo M			2 50	bis	2 75
Schüttstroh		„ 50 „		„	1 60	„	2 —
Gebundstroh		„ 50 „		„	1 —	„	1 50
Speisekartoffeln, neu		„ 50 „		„	3 —	„	3 50

Meißner Marktbericht

am 9. August 1913.

Butter, ein Kilo 2,50—2,60 Mk., Landeier, ein Stück 8—9 Pfg., Honig, ein Pfund ——, — Mk., Gänse, ein Pfund 85—90 Pfg., altes Huhn, ein Stück 3,20—3,60 Mk., junge Hühner, ein Stück 1,00—1,80 Mk., Enten, ein Stück 3,50—4,00 Mk., Tauben, ein Stück 50—60 Pfg.

Getreidepreise

	geringe Qualität niedrigst.	geringe Qualität höchst.	mittlere Qualität niedrigst.	mittlere Qualität höchst.	gute Qualität niedrigst.	gute Qualität höchst.
Weizen, alt	—	—	19,20	19,50	19,60	20,00
„ neu	—	—	19,00	19,30	19,40	19,60
Roggen, neu	—	—	15,90	16,10	16,20	16,50
Hafer	14,50	15,50	15,60	16,00	16,10	16,80

Meißner Ferkelmarkt am 9 August: Preis pro Stück 16—22 Mark

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten incl. Romanbeilage.

Geflügelzüchterverein Wilsdruff und Umgegend.

Heute **Dienstag, den 12. d. M.,** abends 8½ Uhr

Versammlung

im Gasthof „Gute Quelle".

4544 **Der Vorstand.**

Wäsche

wird sauber gestickt von 4580

M. Schreckenbach, Rosenstr. 92 I.

Meine Verlobung mit **Frl. Marga Voigt,** *einzigen Tochter des verstorbenen privatisierenden Gutsbesitzers Herrn* **Karl Voigt** *und seiner gleichfalls verstorbenen Gemahlin Frau* **Lina Voigt** *geb. Bennewitz, Kesselsdorf bei Dresden, gebe ich mir die Ehre anzuzeigen.*

Dresden, im August 1913.

Dr. med. Chr. H. Walther Schmidt

4540 *prakt. Arzt.*

Nähmaschinen beste deutsche Mark. mit langj. Garant. Aal im Näh u. Stick grat Zubeh. u. R parat. Waschmasch. Wringmasch. Neubez. v. Gummiwalz. Arth. Fuchs. Markt 8 — Gebr. Nähmaschinen. [4

---

300 St. Kartoffelkörbe

1 Zentner fassend, a Stück 1.50 Mk. gibt ab 4

Ernst Hempel, Korbmacher
Gorschmitz bei Leisnig.

Zahnpraxis von Friedrich Kletzsch

Telefon 92 Wilsdruff, Markt 11

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter

München — Zeitschrift für Humor und Kunst. Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—, bei direkter Zusendung wöchentlich vom Verlag M. 3.25

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

17., 18., 19. August [4516

Dienstag, den 19. August 1913
Feuerwerk an der Elbe.

Leipzig 1913

Internationale Baufach-Ausstellung
mit Sonderausstellungen

Weltausstellung für Bauen u. Wohnen

Mai bis November

Am Fuße des Völkerschlachtdenkmals erbaut auf einer Fläche von 400000 qm. Besondere Sehenswürdigkeiten: Leipzig zur Zeit der Völkerschlacht — Dörfchen mit anschließender landwirtschaftlicher Sonderausstellung — 50000 qm großer Erholungspark — Gartenvorstadt Marienbrunn — Täglich große Künstler-Konzerte auf der Straße des 18. Oktober — Abends Festbeleuchtung der Ausstellungsbauten und Leuchtspringbrunnen.

Nur der offizielle Katalog und Führer sind maßgebend!

Weisse Satinhosen

für Schützen, Feuerwehr und Turner empfiehlt

Emil Glathe
Wilsdruff.

Frisch. Schöpsenfleisch

empfiehlt **Richard Breitschneider**
4519 Fleischermeister.

Oldenburger und Wesermarsch-Milch- und Zuchtvieh-Verkauf.

Von **Donnerstag, den 14. August** ab stelle ich wieder einen großen Transport prima hochtragender und abgekalbter oldenburger und ostfriesischer

Kühe und Kalben

sowie eine Anzahl erstklassiger, deckfähiger **Zuchtbullen** (alles Herdbuchtiere) im Alter von 6 Monaten bis zu 1½ Jahren bei mir zum Verkauf. 4543

Meißen, am Bahnhof. **Max Kiesel.**

Fernsprecher 393. Inh.: **S. de Levie & S. Stoppelmann.**

Kaffee billiger!

à Pfd. 1,40, 1,60, 1,80 u. 2,00 Mk.

Empfehle meine

hervorragendste Mischung

à Pfd. 1,80 und 2,00 Mk.

das Beste, was es gibt. 4551

Hugo Busch.

Grösserer Posten

Bruch-Nudeln

wieder am Lager.

Bei 10 Pfd. à Pfd. 24 Pf.

Chokoladen-Onkel
Markt 101. 4548

Starkes Oldenburger Hengstfohlen

13 Wochen alt, zu verkaufen.

4558 **Kesselsdorf Nr 13.**

Eine Pianoforte

ist billig zu verkaufen. 4504

Näheres **Rosenstraße 70b.**

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein a. G. Stuttgart.

Haftpflicht-Unfall-Lebens-Versicherung

Kapitalanlage 1913: 96 Mill. Mark. Jahresprämie 1913: 34 Mill. Mark. *900000 Versicherungen.* Prospekte u. Auskunft kostenfrei durch

Berthold Wilhelm, Wilsdruff. 4519

Rino-Salbe hat eine langjährige hartnäckige Flechte schnell geheilt. Verbindl. Dank. Werde sie jedermann empfehlen. E., 13. 11. 11. E. P., Gärtner.

Meinen offenen Fuß hat Ihre Rino-Salbe schön geheilt. Alles andere hat nichts geholfen. Ich werde Rino-Salbe überall empfehlen. St. G., 8. 12. 11. C. K.

Rino-Salbe bewährt bei Beinleiden, Flechten, Hautleiden, offenen Wunden, aufgesprungenen Händen. In Dosen von Mk. 1.15 und 2.25 zu haben in allen Apotheken. Achten Sie beim Einkauf auf den Namen Rino und die Firma Rich. Schubert & Co., G. m. b. H. Weinböhla-Dresden. Man verlange ausdrückl. „Rino."

Zur -Herbstsaat-

empfehlen:

Pettkuser Saatroggen
(Nachbau)
und
Wintergerste

garantiert auf Sandboden gewachsen.

Bis 500 kg **20 Mark,** darüber **19 Mark** per 100 kg ab nächstgelegener Anbaustation Säcke berechnen wir mit 75 Pfg. per Stück.

Ferner:

Original Pettkuser Winter-Roggen.

Bis 1000 kg **29 Mark,** von 1000—5000 kg **28 Mark,** 5000 kg und mehr **27 Mark** per 100 kg in neuen plombierten Säcken ab Lager Dresden. Säcke werden mit 75 Pfg. per Stück berechnet.

An- und Verkauf von Getreide und Futtermitteln.

Düngerexport-Gesellschaft zu Dresden

Abteilung für Getreide, Futter- und Düngemittel 4

Dresden-A., Tatzberg 25 I.
Fernsprecher 13115 u. 14470.

Am Tage unserer Silberhochzeit sind uns von lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten von Stadt und Land innige Glückwünsche und wertvolle Geschenke dargebracht worden.

Ueber die uns gewordenen Aufmerksamkeiten sehr erfreut, entbieten wir allen hierdurch

herzlichsten Dank.

Wilsdruff, den 10. August 1913.

Albert und Marie Regelin.
4537 Schneidermeister.

Bildschön

macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. weißer, schön. Teint. Alles dies erzeugt

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilch-Seife)

a Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht

Dada-Creme 4577b

welcher rote und rissige Haut weiß u. samm tweich macht. Tube 50 Pf in der **Löwen-Apotheke** sowie bei **P. Kletzsch, O. Fünfstücks Nachf.**

Eine Kuh

nahe zum Kalben, ist zu verkaufen.

4513] **Niedergrumbach Nr. 113.**

Verkaufe altershalber mein

Grundstück.

4516 **Wilsdruff** am unteren Bach 255.

Billig zu **verpachten** oder zu **verkaufen,** im **ganzen** oder **geteilt,** ist sofort oder später die

Gärtnerei

von **Karl Wild** in **Goßmannsdorf, Bezirk Dresden.** 4491

Ein weiß und braun getigerter

Hühnerhund

ist entlaufen.

Zu melden in der Expedition dss. Blattes. 4507

Kinderloses Ehepaar sucht per 1. Oktober möglichst größere

Wohnung.

Gefl. Off. unter **C 100** an die Expedition dss. Bl. erbeten. 4550

Junges, ordentliches Mädchen

für den Haushalt ab 15. August oder 1. September gesucht.

4535 **H. Thiele,** Musikmeister
Freiberg i. Sa., Albertstr. Nr. 28.

Einen Schmiedelehrling

für Neujahr oder Ostern sucht

4516 **R. Scheffler.**

Maurer und Zimmerleute

werden für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. 4561

E. & H. Mögel
Baugeschäft Tharandt.

Ein schwarzer Samtgürtel

mit Schnalle verloren. 4530

Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition dieses Blattes.

Heute nachmittag um 6 Uhr verschied nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden meine herzensgute Gattin, Frau

Martha Zill.

Im tiefsten Schmerze zeigt dies an

Lampersdorf, den 10. August 1913 4535

Alfred Zill,
zugleich im Namen aller Hinterlassenen.

Das Begräbnis findet Mittwoch, den 13. August, um 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

DER HAUSDOKTOR

Schonung der Füße.

Gewisse Körperteile werden bei den meisten Menschen vernachlässigt; sie fangen an, den einzelnen Gliedmaßen erst Beachtung zu schenken, wenn sie schmerzen. Und dann ist meist schon ein Übel da. — So z. B. werden die Füße oft recht stiefmütterlich behandelt, in enges, schlechtes Schuhwerk gezwängt oder schlecht sitzende Strümpfe getragen usw. — Wer gezwungen ist, viele Fußtouren zu machen, oder diese zum Vergnügen ausführt, muß auch auf die Pflege der Füße bedacht sein. Haupterfordernisse sind: bequeme, namentlich die Zehen nicht einengende, um Spann und Gelenk straff sitzende Schnürstiefel, wollene Strümpfe und kaltes Wasser, Hirschtalg und Franzbranntwein zur Pflege der Füße. Wollene Strümpfe sind den baumwollenen insofern bei weitem vorzuziehen, als sie niemals durch etwaige Schweißabsonderung der Füße hart werden, infolgedessen auch niemals zu Reibungen oder dem sehr unangenehmen Gefühl des Brennens der Fußsohle Veranlassung geben können. Viele Leute mögen Wolle nicht, für diese gibt es den praktischen Ausweg, an baumwollene Beinlinge sich feine wollene Füßlinge anstricken zu lassen, was sehr angenehm beim Tragen ist. Wer sehr empfindlich an den Fußsohlen ist, trage die Strümpfe mit der rechten Seite nach innen, da das krause Maschengewebe der linken Seite oft das Brennen der Fußsohle erzeugt, während die glatte rechte Seite dies niemals tut. Nach jeder anstrengenden Fußtour sollte man sich ein lauwarmes Fußbad gönnen, das man durch allmähliches Zusetzen von kaltem Wasser bis auf eine Temperatur von 12 bis 14 Grad Reaumur bringt. Wo sich hierzu keine Gelegenheit bietet, muß man sich mit kalten Abreibungen begnügen. Bei starker Ermüdung der Füße und der Gelenke sind Einreibungen mit Franzbranntwein ganz vorzüglich stärkend und belebend. Jede gerötete oder schmerzhafte Stelle muß über Nacht gut mit Hirschtalg eingerieben werden. An Stelle des Hirschtalgs kann auch Saltzyltalg verwendet werden. Die Wirkung ist ähnlich, nur ist ersterer wohlfeiler und noch milder.

Aus fernen Zonen

Die kleinen Städte Japans.

Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung Japans, die nach amtlicher Angabe vor ungefähr zehn Jahren, mit Einschluß von Formosa und den Pescadoren-Inseln — 48 Millionen Köpfe zählte, erscheint es als eine auffallende Tatsache, daß das Reich nur sieben Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern hatte. Diese waren: Tokio mit 1½ Millionen Einwohnern, Osaka mit 800 000, Kioto mit 360 000, Nagoya mit 250 000, Kobe und Yokohama jedes etwa mit 200 000 und Nagasaki mit wenig über 100 000 Einwohnern. Die Zahl der Landesfremden betrug nur 14 000, wovon die Hälfte Chinesen waren.

Eine Anleihe aus China.

Ganz interessant ist es, zu erfahren, daß die Visitenkarten ursprünglich aus China stammen, daß wir also unsere Sitte des Abgebens solcher Karten eigentlich den Söhnen des Himmlischen Reiches verdanken. In China sind „Besuchskarten" schon sehr alten Ursprungs, jedenfalls waren sie unter der Tung-Dynastie (618–907) bereits allgemein in Gebrauch. Die Chinesen haben schon seit uralter Zeit großen Wert auf die Einhaltung gewisser Sitten beim Abstatten von Besuchen gelegt. Die chinesischen Visitenkarten sind sehr groß und haben gewöhnlich eine hellrote Farbe. — Karten spielen auch eine wichtige Rolle bei den Vorbereitungen zu einer Eheschließung. Will ein junger Chinese heiraten, so melden das seine Eltern einem berufsmäßigen „Ehevermittler", der die Liste ihrer Besuchsbekanntschaften durchstudiert, danach eine ihm passend erscheinende Braut auswählt, und der sich dann zu deren Eltern begibt, wobei er die Visitenkarte des Bewerbers abgibt, auf der sein Ahnenname und acht Sambole verzeichnet sind, die das Datum seiner Geburt angeben. Wird die Werbung angenommen, so wird die Karte der Braut als Antwort eingesendet, und wenn die Orakelsprüche der Heirat günstig lauten, schreibt man die Einzelheiten des Ehevertrags auf zwei große Karten, die mit einem roten Faden verbunden werden.

Stachelzaundraht

Für das, was ein Laster kostet, kann man zwei Kinder groß ziehen.

*

Wir besitzen so viel Fehler, um ab und zu beim anderen den einen und anderen zu entschuldigen.

*

Das Gewissen hat immer recht, denn es spricht nur, wenn es recht hat.

*

Wer sich auf das Glück verläßt, den verläßt das Glück auch.

*

Man gilt nur dann etwas in der Welt, wenn man nicht mehr gelten will als sie.

*

Dummheit ist eine Lücke, in welche das Glück gerade hineinpaßt.

*

Tadelsüchtige Menschen sind wie die Dornen: sie bleiben überall hängen.

Am Toilettentisch

Unsere Hände.

Im allgemeinen hält unser Mittelstand die Handpflege für ein entbehrliches Raffinement. Und doch sollte man, wenn nicht aus Schönheitssinn, so doch aus Reinlichkeitssinn, die Hände nicht so vernachlässigen, daß man mit überwachsenen Nagelsäumen, Nietnägeln oder gar „in Hoftraues", d. h. mit schmutzigen Nagelrändern einherläuft, sondern sich einer vernunftgemäßen Handpflege befleißigen, zu der weder viel Zeit noch kostspielige Präparate gehören, wie irrtümlich oft angenommen wird. Bei bescheidenen, nur auf peinliche Sauberkeit gerichteten Ansprüchen genügt schon der regelmäßige und während des Tages mehrmals wiederholte Gebrauch einer guten, festen Nagelbürste und allwöchentliches Beschneiden der Nägel und Zurückschieben des Nagelsaumes. Wer aber Gefallen an schönem Aussehen und vornehmer Form der Hände findet, wird die kleine Mühe nicht scheuen, mindestens dreimal wöchentlich ein Handbad in recht heißem Seifenwasser, dem etwas Borax zugesetzt ist, zu nehmen. Man nehme jede Hand einzeln vor und lasse sie etwa fünf Minuten in dem Seifenwasser weichen. Dann trockne man sie leicht ab und bestreiche sämtliche Nägel mit etwas Mandelöl oder auch Olivenöl und lasse es einige Minuten einziehen, damit die Haut an der Nagelwurzel und den Seitenrändern weich wird und sich leicht zurückschieben läßt, was man mit den bekannten flachen Elfenbeinstäbchen tut, die an einem Ende abgerundet und am anderen zugespitzt sind. Die abgerundete Seite dient zum Zurückschieben der Haut, während man mit der spitzen vorsichtig unter den Nägeln entlang fährt, um etwaigen Schmutz zu entfernen. Sind die Nägel durch häusliche Arbeit, z. B. Gemüseputzen, Obstschälen usw., mißfarbig geworden, so müssen sie vorerst mittels Zitronensaft gesäubert werden, der alle Flecke usw. entfernt. Die Haut an der Nagelwurzel muß so weit zurückgeschoben werden, bis die Nagelwurzel selbst als heller gefärbter Halbmond zum Vorschein kommt. Etwaige Hautfasern werden mit einer langen, schmalen und sehr scharfen Schere vorsichtig entfernt. Sodann werden die Nägel zu hübscher, ovaler, in der Mitte etwas zugespitzter Form verschnitten, wobei man sich am besten einer gebogenen Nagelschere bedient, die es ermöglicht, den Nagel mit einem Schnitt rundherum abzuschneiden. Kleine Unebenheiten der Schnittfläche werden mit einer Nagelfeile geglättet. Hierauf werden die Nägel poliert, sei es mit einem Lederlappen oder einem Poliffen. Des Abends vor dem Schlafengehen sollten die Hände und Nägel stets gründlich gesäubert und namentlich während des Winters mit einer guten Salbe oder Öl eingerieben werden.

Scherz und Ernst

Um eine Locke. Der verstorbene Wiener Hofschauspieler Josef Wagner war der verwöhnte Liebling der Frauen. Diese frönten mit dem feurigen Heldenliebhaber geradezu einen Kultus, und sein langes, schwarzes, wallendes Gelock war der Gegenstand maßloser Bewunderung. Eines Tages nun erhielt der Künstler ein duftendes Briefchen des Inhalts, er möge sich zur angegebenen Stunde zu einem Stelldichein in die Stefanskirche begeben. Wagner, galanten Abenteuern nicht abhold, fand sich in einem von mystischem Dunkel umwobenen Winkel der ehrwürdigen Kathedrale ein. Eine tief verschleierte Dame tappte auf ihn zu, und statt jeder Ansprache zog sie eine fürchterlich lange Schere. „Was wollen Sie?" rief der zum Tode erschrockene Mime. — „Eine Locke deines Haares", lispelte die Verschleierte, faßte ihn beim Schopf, tat einen kühnen Schnitt und, eine köstliche Locke in der Linken haltend, eilte sie rasch von hinnen.

Ein kaiserlicher Bescheid. Ein Strebent stellte in der Hoffnung auf eine Anstellung im Staatsdienst oder eine reiche Geldbelohnung an den Kaiser Maximilian II. (1564 bis 1576) das Gesuch, ihm die Einsicht in die österreichischen Archive und alten Briefe zu gestatten, „um des Hauses Österreich Herkunft aus alter Zeit ans Licht zu setzen". Der Kaiser antwortete jedoch: „Wir wollen Euch dieser Mühe und Dienst gern erlassen und überheben, maßen es zu besorgen stehet, Ihr möchtet aus Eurem gar zu vielen und weiten Nachsuchen endlich auf einen Schuster oder Schneider kommen, so etwa von alters her der Gründer unseres Hauses gewesen."

Auflösungen aus voriger Nummer:

Zahlen-Rätsel: Taubert.
Silben-Rätsel: Klang.

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königl. Forstrentamt zu Charandt.

Nr. 92 | Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Arthur Zschunke in Wilsdruff | 1913

Ueber eines Weibes Kraft

Aus dem Leben einer jungen Frau von Käthe Langenmayr.

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Noch etwas anderes ist es, was mich drückt.

Es soll bald wieder ein Kind geboren werden, und ich denke manchmal, es wird eine Tochter sein.

Eine Tochter, die ihrer Mutter gleichen würde. Ein furchtbarer Gedanke.

Wenn es doch ein Sohn wäre! Noch ein Sohn, der seinem Vater gleicht, wie die beiden andern geliebten Kinder. Nur kein Mädchen!

* * *

Seit einiger Zeit habe ich das Strandhaus verlassen und wohne wieder auf dem Wolkenhofe.

Tante Adelheid wünschte es. Sie könnte mich hier besser pflegen, auch wäre ich nicht so viel allein, hätte mehr Gesellschaft, als in dem stillen Strandhause, sagte sie.

Sie weiß natürlich nicht, warum ich oft allein sein muß. Sie weiß nichts von meiner Last und von meiner verschwiegenen Freistatt.

Oder ob sie doch etwas weiß? Etwas ahnt? Sie sieht mich manchmal so seltsam an, als ob sie mich etwas fragen wollte. Sie tut es nicht, sie schweigt. Aber ich weiß, was sie will. Ich höre es deutlich, wenn sie es auch nicht ausspricht.

„Warum siehst du blaß aus, warum bist du still?" höre ich sie fragen, „du, die du die glücklichste, beneidetste Frau bist?

Du hast den besten, herrlichsten Mann, schöne, gesunde Kinder — Reichtum — alles, was das Herz begehrt. Warum bist du blaß und still? Du solltest jubeln und lachen. — Was hast du?

Hüte dich — tu deine Pflicht, mache meinen Sohn glücklich — ich wache über sein Glück."

Darum fürchte ich mich jetzt vor Tante Adelheid und wäre gern noch im Strandhause geblieben.

* * *

Und doch ist es gut, daß ich hier bin. Ich habe heute etwas erfahren — o — wie gut ist es, daß ich herkam. Ich bin sehr glücklich.

Olgas Namen weiß ich. Jetzt werde ich sie finden. Jetzt muß ich sie finden.

Ich hatte heute in meinem Zimmer auf dem Sofa gelegen und geruht. Es war schon dämmerig, Hermann war auf ein paar Tage verreist. Ich wollte zu Tante Adelheid gehen, um sie etwas zu fragen, aber als ich in ihr Zimmer eintreten wollte, hörte ich darin Stimmen.

Besuch. Wahrscheinlich jemand aus der Nachbarschaft. Frau von Bastiehn vielleicht, oder eine von den Offiziersdamen.

Nein, die waren es doch nicht. Es war das alte Fräulein von Willers, die Pastorstante, wie sie genannt wird. Sie ist nämlich mit allen Pastorfamilien der Gegend befreundet und besucht sie oft. Sie soll mal in ihrer Jugend mit einem Kandidaten verlobt gewesen sein, nachher ging die Sache auseinander, aber die Liebe zum Pastorstande blieb.

Ich merkte an der Art, wie drinnen von dem „guten, alten Herrn Pastor" gesprochen wurde, daß die Pastorstante dort auf dem Sofa saß und mit Tante Adelheid Kaffee trank.

Schon wollte ich mich leise zurückziehen, denn ich hatte keine Lust, an dem Plauderstündchen der beiden Damen teilzunehmen, als ein Wort an mein Ohr drang, ein Wort, das mich immer hält — Olga —

„Es war doch die Stütze von Ihrer lieben seligen Schwester — Fräulein Olga — erinnern Sie sich nicht?"

„O, gewiß — aber Sie sprachen jetzt doch von dem alten Pastor aus Woditten —"

„Da war sie doch auch: erinnern Sie sich denn nicht, liebe gnädige Frau?"

„Ich habe keine Ahnung —"

„Das müssen Sie doch wissen. Gleich nachdem Ihre liebe Schwester gestorben war, kam Fräulein Olga nach Woditten. Damals war die liebe Frau Pastor so krank. Es war eine schwere Pflege. Krebs, liebe gnädige Frau. Die Olga hat übermenschlich gearbeitet. Und es dauerte zwei Monate."

„Das ist das erste, was ich davon höre —"

„Und nach zwei Monaten starb die liebe Frau Pastorin. Dann blieb die Olga eine Zeitlang bei ihm, bei dem lieben Herrn Pastor, meine ich. Das dauerte aber nicht lange, er war doch so alt, und dann starb er auch."

„Und Olga?"

„Die ging dann wohl wieder nach Schweden. Sie wissen doch, liebe gnädige Frau, daher war doch die Freundschaft. Die liebe alte Frau Pastor war doch auch aus Schweden."

„Davon weiß ich kein Wort."

„Ach, besinnen Sie sich doch, liebe gnädige Frau. Es wurde doch mal viel von dem Woditten'schen Pastorhause gesprochen. Damals, als dort der schwedische Forstmeister, oder was er sonst war, zu Besuch war. Damals hieß es, Ihre liebe selige Schwester würde ihn heiraten. Erinnern Sie sich, liebe gnädige Frau?"

„Kein Wort weiß ich", sagte Tante Adelheid, aber ich hörte ihrer Stimme an, daß sie nicht die Wahrheit sprach. Sie wußte etwas, sie wollte es nur nicht wissen.

„Es wurde hier in der Gegend sehr viel davon gesprochen, liebe gnädige Frau, ich meine, Sie müßten es auch gehört haben —"

„Ich war damals viele Jahre lang nicht auf dem Wolkenhofe. Mein Mann stand am Rhein in Garnison."

„Ach ja, ich erinnere mich. Ihre liebe selige Schwester war sehr viel allein. Sie war schon ein paar Jahre Witwe, Kinder waren nicht da. Es war gar nichts dagegen zu sagen. Man dachte auch alle Tage, es würde eine Hochzeit geben. Aber dann reiste der Forstmeister ab. Es war ein schöner, stattlicher Mann. Die liebe alte Pastorin war gar nicht stattlich, sie war wohl nur eine entfernte Verwandte. Das weiß ich nicht genau."

„Und bei den alten Leuten war Fräulein Olga Renates Stütze? Und ich habe nichts davon gewußt?"

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

fragte Tante Adelheid. Man hörte ihr an, daß sie die Sache noch für zweifelhaft hielt.

Aber das alte Fräulein wußte es ganz genau. Sie war mit Olga öfter zusammengekommen.

„Und wir wollten damals durchaus erfahren, wo Fräulein Olga geblieben war. Wir ließen überall nach ihr suchen. Es fehlte nämlich ein wertvoller Schmuck", erzählte Tante Adelheid.

„O, o — und Sie hatten Fräulein Olga in Verdacht?"

„Ja. Es schien noch anderes zu fehlen, wir dachten, Fräulein Olga hätte die Verwirrung, die nach einem Trauerfalle wohl meistens eintritt, zu ausgiebiger Bereicherung benutzt. Sie verschwand nämlich sehr schnell, und niemand wußte, wo sie geblieben war."

„Sie hatte natürlich schon gehört, daß die liebe alte Pastorin nach ihr verlangte. Darum wird sie hingeeilt sein. Und nachher, bei der langen, schweren Krankheit merkte man nichts von dem, was außerhalb des Hauses geschah. Wie hat sich denn die Sache mit dem Schmucke aufgeklärt?"

„Er fand sich später — wir hatten Fräulein Olga unrecht getan."

„Die liebe, gute Olga! Wie konnten Sie nur so etwas denken —"

„Uns war Fräulein Olga sehr fremd. Und lieb und gut fanden wir sie wirklich niemals", erklärte Tante Adelheid, und man hörte ihrer Stimme an, daß sie nicht mehr von diesem Gegenstande reden wollte.

Doch Fräulein von Willers achtete nicht darauf.

„Wenn Sie Fräulein Olga näher gekannt hätten, liebe gnädige Frau, dann hätten Sie ihr nichts Böses zugetraut. Und wie sie getrauert hat, und wie sie sich gegrämt hat um die liebe selige Frau Renate Wolke! Das muß man mit angesehen haben! Rührend war's. Als ob ihr die Mutter gestorben wäre! Sie konnte noch lange nachher nicht vom Wolkenhofe reden, ohne zu weinen."

„Das war wohl übertrieben — zur Schau gestellte Trauer, liebes Fräulein von Willers", sagte Tante Adelheid hart.

„Ach, das war nun auch gar nicht Fräulein Olgas Art. Sie hatte viel eher etwas Verschlossenes, Stolzes. Darin erinnerte sie mich oft an die liebe selige Frau Renate —"

„Dienstleute nehmen oft die Gewohnheit ihrer Herrschaft an."

„Nein, nein, liebe gnädige Frau, so war es doch nicht. Wenn man so mit ansah, wie die Olga den Kopf trug — so hoch, als ob sie eine Krone darauf hätte — das lernt sich nicht bloß vom Nachmachen. Das hatte die liebe selige Frau Renate auch an sich. Darum hat sich auch niemand so recht getraut, an sie heranzukommen. Nur der Forstmeister damals — der hatte auch so etwas Stolzes. Darum dachten wir alle —"

„Der Forstmeister scheint Ihnen sehr gut gefallen zu haben, Fräulein von Willers. Immer wieder erzählen Sie von ihm."

Tante Adelheid versuchte zu scherzen, aber mir schien eine große, mühsam unterdrückte Aufregung aus ihrer Stimme zu klingen, als sie fortfuhr: „Wie hieß denn dieser sagenhafte Mann? Sie haben noch nie seinen Namen genannt."

„Seinen Namen? Er hieß doch ebenso, wie die liebe alte Pastorin als Mädchen hieß: Runeschild — oder Runeschild — Sie müssen es doch wissen, liebe gnädige Frau, Fräulein Olga hieß doch auch so —"

Weiter hörte ich nichts.

Mir war, als ob plötzlich um mich her laute, jubelnde Musik erschallte, Glocken läuteten und Fahnen rauschten. Ich wußte Olgas Namen. Jetzt würde ich sie finden. Ganz sicher finden.

Ich flog in mein Zimmer und lag dort auf den Knien. Mit gefalteten Händen konnte ich nur immer wieder sagen: „Dank — Dank — ich weiß ihren Namen —"

So rasch, wie ich gehofft hatte, konnte ich nicht mein neues Forschen nach Olga beginnen. In der Nacht, nachdem ich ihren Namen erfahren hatte, wurde meine Tochter geboren.

Meine Tochter! Es ist wirklich ein Mädchen, wie ich es gefürchtet habe.

Jetzt fürchte ich mich aber nicht mehr. Mir ist, als ob ich Olga jetzt ganz leicht und schnell finden werde. Und dann soll ein anderes Leben beginnen.

Ohne die Last auf meinen Schultern, ohne heimliche Qual, ohne Angst und Tränen.

Vielleicht soll mein Kind die Botin jener glücklichen Zeit werden.

Ich liege und träume von einer hellen Zukunft.

* * *

Morgen soll unser Kind getauft werden. Tante Adelheid hat unendlich viel zu tun. Auf ihren Wunsch wird eine große Festlichkeit veranstaltet. Die erste seit langer Zeit.

Unsere Hochzeit wurde nur in einem kleinen Kreise gefeiert, die Taufe der Zwillinge wurde, weil ich längere Zeit leidend war, ohne Festlichkeit vollzogen.

Diesmal sollte es anders sein.

Die Festtafel wird in der Diele hergerichtet, alle Nachbarn und Freunde sind geladen. Ich dürfe mich um nichts kümmern, ich sei noch zu schwach, sagt Tante Adelheid. Mir ist's recht. Ich habe Zeit und Ruhe, nachzudenken und Pläne zu machen. Das Notwendigste ist, daß mein Kind eine schuldlose Mutter hat.

Wie mich die Aussicht beglückt, daß ich Olga finden und von ihr freigesprochen werden kann!

Nachher saßen wir zusammen am Kaffeetisch.

„Wo ist denn die kleine Anne?" fragte Tante Adelheid. „Ich habe sie lange nicht gesehen."

„Es gibt noch keine kleine Anne, Tante —" antwortete ich, und Hermann sagte: „Sie soll gar nicht Anne heißen."

Tante Adelheid tat sehr erstaunt.

„Das habe ich immer als selbstverständlich angesehen. Wie wird sie denn heißen? Da bin ich doch sehr neugierig —"

„Ich hatte die Empfindung, als ob es meinem Manne nicht recht sei, wenn diese Frage weiter erörtert würde. Darum sagte ich in leichtem Tone: „Das ist doch ein Geheimnis; du weißt doch, liebe Tante, daß es kein Glück bringt, wenn vor der Taufe der Name genannt wird."

„Ich bin nicht abergläubisch, aber ich kann warten", lächelte Tante Adelheid, und ich konnte auf ihrem befriedigten Gesicht lesen, daß sie annahm, unser Kind würde ihr zu Ehren ihren Namen erhalten.

„O, was das Abergläubischsein anbetrifft", begann Hermann, aber er kam nicht weiter, denn Dore trat mit dem Kinde auf dem Arme ins Zimmer, und die Aufmerksamkeit wandte sich ihnen zu.

Die Kleine schlief.

„Wenn sie morgen so still und artig ist —" lobte Tante Adelheid, „morgen wird's ihr gefallen."

„Sie hat nichts von all den schönen Dingen, die es morgen gibt", sagte Dore, die sich jetzt für vollkommen unentbehrlich hält.

„Sie ist aber doch die Hauptperson", erklärte Tante Adelheid, und als Dore das Zimmer verlassen hatte, fügte sie hinzu: „Bei der Taufe die Hauptperson — und außerdem der Schlußstein und die Vollendung eures Glücks. Ja, das muß man sagen. Es fehlt euch nichts. Was könnte jetzt noch kommen?"

„O —" sagte ich und hob unwillkürlich abwehrend die Hände auf. Es fehlte noch etwas. Ich hoffte, es sollte bald auch noch kommen. Aber jetzt fehlte es noch. Und die lauten, zufriedenen Worte von Tante Adelheid fielen wie harte Schläge auf das zarte Pflänzchen meiner Hoffnung. Ein Schauder überrann mich.

Auch Hermann, der vorher nichts von Aberglauben hatte hören wollen, sagte erschrocken: „Mutter, wie kannst du so sagen? Es kann noch viel kommen!"

„Fürs erste kommt da wohl der Gärtner und will mit mir beraten", lachte Tante Adelheid und stand auf.

„Du mußt nun wieder ruhen, meine Anne", sagte Hermann, als wir allein waren. „Nur eins wollte ich noch mit dir besprechen. Ich möchte unser Kind nicht Anne nennen."

„Ich habe es gemerkt, Hermann. Die Mutter denkt, es soll Adelheid heißen."

Er schüttelte den Kopf.

„Anne wäre der beste, schönste Name. Aber es soll für mich nur eine Anne geben —"

„Wie du willst —" — Er legte den Arm um mich.

„Ich wußte, daß wir immer einer Meinung sind. Auch ohne viele Worte. Ich will unser Kind Renate nennen."

Mir war, als ob eine kalte Hand mich berührte.

„Renate!"

„Findest du es nicht auch natürlich", fuhr Hermann fort, „daß wir an Tante Renate in Dankbarkeit denken und unser Kind nach ihr nennen? Sie hat unser Glück begründet. Unsere kleine Renate soll uns täglich an sie erinnern."

Es fiel meinem Manne nicht auf, daß ich nicht antwortete. Er war fest davon überzeugt, daß ich — wie immer — auch diesmal mit ihm einverstanden sei, und bat mich dann, zur Ruhe zu gehen.

„Denn du siehst wieder sehr blaß aus, mein Lieb —"

Ich versuchte lächelnd zu versichern, daß ich ganz wohl sei. Aber ich fühlte, meine Kraft war zu Ende.

Als ich in meinem Zimmer war und die Tür geschlossen hatte, wartete ich nur noch, bis meines Gatten Schritte sich entfernt hatten, dann stieß ich den Riegel vor und sank neben der Tür auf den Boden.

Renate! — Ich soll mein Kind Renate nennen! Werde ich das ertragen? Alle Tage den Namen der Frau, die ich betrogen habe, hören und aussprechen! Mein Kind Renate nennen!

O — ich habe längst empfunden, daß das süße, geliebte Wesen eine besondere Bedeutung für mich haben würde! Nur dachte ich, es würde anders sein, ich würde ganz frei werden, los und ledig der Last.

Es ist dunkle Nacht um mich. Nirgends ist Sonne. Ich habe nichts, was mir hilft.

Werde ich es ertragen, wenn der Geistliche morgen mein Kind Renate nennt? — Ich soll ruhen.

Ich habe auf der Erde gelegen und um Ruhe gerungen, bis es Morgen wurde.

Ich hörte wohl, daß Dore leise an die Tür kam und zu öffnen versuchte — auch Hermanns vorsichtiges Kommen und Lauschen empfand ich einmal. Sie dachten beide, ich hätte mich eingeschlossen, um ungestört zu ruhen. Aber wo fände ich Ruhe?

* * *

Der Tag kam, der Tauftag unseres Kindes.

Es war verabredet, daß ich am Vormittage in meinem Zimmer blieb. Tante Adelheid hatte alle Pflichten und Arbeiten der Hausfrau übernommen. Auch Hermann hatte sehr viel zu tun.

Erst gegen Mittag erhob ich mich, um mich anzukleiden.

Tante Adelheid hatte ein prächtiges Kleid für mich ausgewählt. Bisher hatte ich mein Brautkleid getragen, wenn ein festliches Gewand erforderlich war.

„Du mußt dich diesmal sehr schön machen, Anne. Nicht wieder das alte, farblose Kleid anziehen. Laß mich für dich sorgen", hatte Tante Adelheid gesagt.

Ich war damit zufrieden.

Nun lag ein kostbares, rotes Kleid vor mir.

Ich mußte mich abwenden, ich konnte es nicht ansehen. Es schien mir ein Abbild meiner Schuld.

Nicht mehr weiß, wie die Unschuld, nie mehr durfte ich weiß tragen. Es war Vermessenheit gewesen, es für mich zu wählen. Das alte Wort fiel mir ein: „Und ob deine Hand blutrot wäre —"

Meine Sünde ist blutrot.

Ich kann das Kleid nicht ansehen, ohne daß Schauer und Schrecken mich durchrinnen. Ich muß dagegen ankämpfen. Ich darf mich nicht gehen lassen. Gleich wird Dore kommen, um mir zu helfen. Sie soll mir nichts ansehen.

Ich zwinge mich, von dem Kleide wegzusehen. Ich sehe auf einen andern Gegenstand. Da hängt das kleine, verblaßte Bild an der Wand, das wir damals in Tante Renates Schreibtisch fanden, Olgas Bild.

Es steckt in einem großen Rahmen mit vielen andern Bildern. Ich habe es dahin gesteckt und sehe es immer an. Es soll mir immer vor Augen sein. Mich immer mahnen.

Ach, es wäre eigentlich gar nicht nötig — ich vergesse auch so nicht!

Ich heftete meine Augen auf die kleine, blasse Photographie. Ich kann sie nicht erkennen, aber ich sehe Olga doch deutlich vor mir, so, wie ich sie immer sehe, als sie vor mir stand und den Kopf stolz zurückwerfend sagte: „Ich nehme keine Almosen!"

Und ich habe dabeigesessen und geschwiegen!

Wenn sie wüßte, wie ich seitdem dafür gelitten habe, wie ich immer noch täglich und stündlich leide, wie jedes Glück mir vergiftet ist — ich glaube, sie würde mir vergeben.

Ich werde sie suchen. Jetzt kenne ich ihren Namen, jetzt muß es endlich gelingen, die verlorene Spur zu entdecken.

Am liebsten würde ich selbst nach ihr suchen. Aber das ist nicht möglich. Ich denke an Dore. Ob sie geschickt und klug genug ist, solchen Auftrag zu erfüllen?

Vielleicht kommt mir noch ein besserer Gedanke.

Es kam mir so leicht vor, Olgas Aufenthalt zu entdecken, seit ich ihren Namen weiß. Jetzt sehe ich, daß es doch seine Schwierigkeiten hat.

Doch sie sollen überwunden werden. Bald, bald werde ich mein Ziel erreichen und Olga finden.

Ich male es mir immer wieder aus, wie ich mich vor ihr demütigen will. Kniend will ich sie um Vergebung bitten. Ich will ihr alles sagen. In ihre Hände will ich die Entscheidung legen über mein Leben, meines Gatten und meiner Kinder Leben.

O, wenn ich sie fände!

Ich male es mir immer wieder aus, wie sie mich vom Boden aufheben und trösten wird.

Das wird sie tun. Ganz bestimmt! Wenn sie nur erst weiß, wie schwer ich leide. Und dann wird sie sagen: „Laß uns als Schwestern zusammen bleiben, der Wolkenhof ist groß genug für uns beide."

Und wenn sie nicht so spräche, wenn sie sich empört von mir, der Sünderin, abwenden würde — es wäre doch eine Erlösung für mich.

Die Last wäre von meinen Schultern genommen, ich könnte endlich wieder frei atmen. Tief, frei, leicht, ohne diesen entsetzlichen Druck.

Wie schön muß das sein! — Ach, wenn ich Olga fände!

Es klopfte an. Dore kam, um mir beim Anziehen behilflich zu sein.

Ich muß mich zusammennehmen, sie sieht mich manchmal forschend und fragend an.

Ich fürchte mich vor ihren Augen. Wenn sie auch nie ein Wort sagt, ich verstehe doch, was sie meint.

Diesmal hatte ich mich umsonst gefürchtet. Dore merkte nicht, daß ich blaß und verweint aussah. Sie war vollkommen mit dem Bewundern meines Kleides beschäftigt. Ich hatte Zeit, mein Gesicht mit kaltem Wasser zu erfrischen, während Dore den wundervollen Atlas anfaßte und sachkundig prüfte. So stark und so weich war es. Keins der Festkleider von den andern Damen konnte sich mit ihm messen.

Dore wußte es ganz genau. Sie hatte eben beim Auspacken der Koffer geholfen.

Es ist wirklich ein Glück für mich, daß ich Dore habe. Sie hat etwas Beruhigendes an sich. In ihrer Gegenwart kann ich aus der Qual und Not meines innern Lebens hinübergleiten in das andere, glänzende, beneidete Leben des äußern Scheins.

Vor meines Gatten Blick, vor seiner liebevollen, forschenden Frage hätte ich heute wohl nicht meine Ruhe wiedergefunden. Und was wäre geschehen, wenn Tante Adelheid mich heute in Tränen gefunden hätte?

Bei Dores Reden war ich ruhig geworden.

Ich hörte zu und — so unglaublich es mir selbst ist — ich freute mich über das reiche Kleid, das mir Dore mit neuen Ausbrüchen des Entzückens anlegte, und es war mir ein sehr angenehmer Gedanke, daß alle Leute mich heute wieder beneiden und bewundern würden.

Der kostbare Atlas floß in weichen Falten an mir herab und brach sich auf dem Teppich zu einer langen Schleppe. Die tiefe, warme Farbe warf einen Abglanz auf mein blasses Gesicht, und als ich jetzt vor dem Spiegel stand und mich hoch aufrichtete, war ich selbst erstaunt über mein Bild.

Zugleich aber fühlte ich einen Schwindel, ein Schwächegefühl, es kam mir zum Bewußtsein, daß ich seit gestern nichts gegessen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF
SLUB Wir führen Wissen.